

Vorwort

Dieser Themenband führt religionswissenschaftliche, theologische, psychiatrische, psychotherapeutische Beiträge wie auch Perspektiven von psychisch Erkrankten und Angehörigen psychisch Erkrankter zusammen, die zu einem Verständnis von Religion und Religiosität mit Blick auf die psychiatrische und psychotherapeutische Behandlung dazugehören. Zum Entstehungshintergrund des Bandes im Zusammenhang mit dem seit 2009 etablierten Berliner psychiatrisch-religionswissenschaftliche Colloquium verweisen wir gerne auf die ausführliche Einleitung von Norbert Mönter (► Einführung).

Die Herausgeber wussten bei der Konzipierung dieses Buches um die Komplexität und Wichtigkeit des Themas, waren aber angesichts einer gerade in den letzten Jahren zu verzeichnenden Publikationsdichte zum Thema Psychiatrie, Religiosität und Spiritualität doch etwas überrascht von der zunehmenden öffentlichen Resonanz wie der damit zum Ausdruck kommenden Praxis-Relevanz (Baatz 2017; Cyrulnik 2018; Freund et al. 2018; Freund und Pfeifer 2019; Schlegel und Ginanimazzi 2019; Frick et al. 2018; Hofmann et al. 2017; Juckel et al. 2018; Peterson 2018; Sozialpsychiatrische Info 2018; Reiser 2018; Utsch et al. 2018; Utsch 2018a; Ertel & Münch 2019). Die klare Ausrichtung auf die psychiatrische und psychotherapeutische Behandlungs- und Versorgungspraxis war den Herausgebern ein zentrales Anliegen. Die Beiträge sollen vor allem wichtige und wissenschaftlich begründete Informationen vermitteln, auch relevante fachliche Positionierungen resp. Problemfelder spiegeln, mit denen Therapeuten, sei es im engeren psychiatrischen Kontext oder im weiteren Feld psychotherapeutischer oder auch psychosozialer Hilfeangebote heute zunehmend konfrontiert sind. Voraussetzung hierfür ist die Bereitschaft zu umfassender Wahrnehmung des einzelnen Patienten unter Einbeziehung auch seiner religiösen oder weltanschaulichen Bezüge und Einstellungen.

Über den konkreten Praxisbezug hinaus soll der Leser in den sehr unterschiedliche Perspektiven repräsentierenden Beiträgen auch zu weitergehender Reflexion mit den Berührungspunkten von Religion, Spiritualität und Psychiatrie/Psychotherapie angeregt werden; hierzu dienen auch die oft umfänglichen Literaturhinweise. Philosophische, religionswissenschaftliche, theologische, neurobiologische, soziologische, psychiatrische sowie psychotherapeutische Blickwinkel zusammenführen zu wollen, mag auf den ersten Blick als überanspruchsvolles, womöglich überhebliches Unterfangen erscheinen. Beim Betrachtungsversuch aus einer nicht durch die eigene Fachdisziplin geformten Brille macht aber der im Fokus stehende psychisch kranke und leidende Mensch eine mehrdimensionale Untersuchungsebene unter Beteiligung all der vorgenannten wissenschaftlichen Diszipli-

nen geradezu zwingend. Es wäre im Gegenteil Hybris, würde die Erklärungs- und Deutungshoheit von Entstehung und Verständnis psychischen Leidens sowie das Wissen um Bewältigungsmöglichkeiten oder Auswege exklusiv von den Experten nur eines Blickwinkels beansprucht. Sieht man auf den einzelnen Menschen mit einer psychischen Störung oder in einer psychischen Krise, dann sieht man sie oder ihn als individuelle Persönlichkeit inmitten eines vielgestaltigen Lebensumfeldes, zu dessen Beschreibung all die vorgenannten Wissenschaftszweige spezifisch beitragen können. Diesem breiten wie tiefen Verständnis seelischen Leidens ordnet sich auch die Konzentrierung auf die religiöse bzw. spirituelle Seite des Menschen in diesem Band zu. Dass diese religiöse Seite in der migrationsgeprägten gesellschaftlichen Situation, vor allem West- und Mitteleuropas, eine von vielen Zeitgenossen des letzten Jahrhunderts unerwartete Aktualität gewonnen hat und weiter gewinnt (Ohls und Agorastos 2018), kann vielen Beiträgen implizit entnommen werden.

Die psychotherapeutisch-psychiatrische Grundmotivation steht in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis zu einem religiös-spirituellen Weltbild. Psychotherapie und Psychiatrie wollen das Erleben und Verhalten eines leidenden Menschen besser verstehen und seine Unabhängigkeit und Selbstverwirklichung fördern. Widerspricht das medizinisch-psychologisch geförderte Unabhängigkeitsideal nicht dem religiösen Grundmotiv der Rück-Bindung an eine »höhere« Wirklichkeit? Hier ist eine kultursensible Perspektive weiterführend. Religiöse Rituale und Deutungen bilden eine Säule kultureller Praktiken. Während in den eher individualistischen Kulturen des Westens religiös-spirituelle Lehren und Rituale häufig als unzeitgemäß und wirklichkeitsfremd empfunden werden und die Werte der Gesellschaft sich zunehmend säkularisieren, bietet sich in eher soziozentrischen Kulturen weltweit ein anderes Bild. Bei einer kultursensiblen Behandlung ist deshalb das Einbeziehen der religiösen bzw. spirituellen Dimensionen unverzichtbar. Religionen stellen jedoch nicht nur Ressourcen zur Leidverarbeitung, Schmerzbewältigung und Sinnfindung zu Verfügung, sie sind auch die Grundlage vieler Konflikte und Störungen. Religion und Spiritualität können sowohl Teil des Problems als auch Teil der Lösung sein – je nach individuellen Vorerfahrungen.

Der konstruktive Dialog zwischen religiösen und säkularen Lebensformen ist dabei für eine pluralistische Gesellschaft zukunftsweisend. Religiöse Überzeugungen prägen besonders das Erleben von Krankheit, Gesundheit und Therapie tief religiöser Patienten (Milzner et al. 2019). Eine sensible Berücksichtigung des vorhandenen Wertesystems kann die psychotherapeutische Behandlung fördern und das Arbeitsbündnis stärken. Hier sind kultur- und religionssensible Ärzte und Psychotherapeuten gefragt, vorhandene religiöse oder spirituelle Ressourcen der Patienten zu erfragen und in der Therapieplanung zu beachten. (Ohls und Agorastos 2018; Machleidt 2019). Allerdings können gläubige Hoffnung und Vertrauen auch leicht missbraucht werden. Neben den Ressourcen der Religiosität dürfen deshalb ihre Schattenseiten nicht übersehen werden (Ciupka-Schön und Becks 2018; Zwingmann et al. 2017) und psychotherapeutische Interventionen müssen ideologisch und religiös neutral erfolgen.

Dieses Buches gliedert sich in vier Abschnitte. Im ersten Abschnitt »Religions-sensible Psychotherapie im Kontext neuerer Entwicklungen von Psychiatrie und

Psychotherapie« (mit den Beiträgen 1–8) wird die fachliche Einordnung der in dieser Form neuen religionssensiblen diagnostischen und therapeutischen Sicht thematisiert. So blickt Andreas Heinz in einem Grundsatzbeitrag (► Kap. 1) zurück auf klassische psychiatrische Theorien im Umgang mit dem vermeintlich Irrationalen. Er schildert Fallstricke, mit denen eine personenzentrierte Psychiatrie und Psychotherapie konfrontiert ist, wenn sie mit den religiösen und spirituellen Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten umgehen will. Dabei verweist er auf das Positionspapier der DGPPN zu »Religiosität und Spiritualität in Psychiatrie und Psychotherapie« (Utsch et al. 2017), welches auch von mehreren anderen Autoren als wichtiger aktueller Referenztext angesehen wird. Heinz beschreibt Weltoffenheit und ideologische Abstinenz als wichtige Orientierung für jegliche moderne Medizin. Peter Antes (► Kap. 2) zeigt als Religionswissenschaftler die enorme Veränderung der Religionszugehörigkeit in den letzten Jahrzehnten in Deutschland auf und gibt mit der Beschreibung des Faktischen und dem Hinweis auf das für alle verbindliche Grundgesetz unseres Landes einen wichtigen Ausblick auf die gesellschaftliche demokratische Gestaltungsebene frei, religiöse und kulturelle Werte anzuerkennen und konsentierten ethischen Grundsätzen gemäß zu handeln.

Lasse Brandt, Christiane Montag und John Haynes (► Kap. 3) gehen auf die Suche nach (neuro-)biologischen Grundlagen von Religiosität und Spiritualität, müssen aber doch vorerst nur bescheidene Einsichtsmöglichkeiten in parallele und nicht kausal-verknüpfte biologische und psychisch-religiöse Prozesse konstatieren.

Michael Utsch widmet sich in seinem Beitrag (► Kap. 4) der Psychotherapie zwischen Spiritualisierung und weltanschaulicher Neutralität und stellt Spiritualität als einen verloren gegangenen Aspekt eines ganzheitlichen Gesundheitsverständnisses heraus.

Hartmut Zinser schildert in Beitrag 5 beispielhaft spirituelle Orientierungssuche, wie sie sich auch in Trance- und Ekstase-Kulten heutiger Zeit findet, und vergleicht diese aus religionswissenschaftlichem Blickwinkel mit traditionellen (früheren) Kulten, in denen Trance und Ekstase von besonderer Bedeutung waren (► Kap. 5).

Norbert Mönter (► Kap. 6) versucht die beiden zentralen Komponenten »Haltung« und »Wissen«, die für eine religionssensible Psychiatrie und Psychotherapie maßgeblich sind, näher zu definieren. Eine ernsthaft am Respekt »vor dem Anderen« orientierte therapeutische Haltung beschreibt er fußend auf der Tradition sozialpsychiatrischen Behandlungsverständnisses als heutigen Therapie-Standard; welches spezifische Wissen über Glaubensprozesse, Religiosität und ihre anthropologische Funktion ein religionssensibler Psychiater/Psychotherapeut benötigt, wird ausführlich dargelegt.

Unverzichtbar ist bei tiefer Betrachtung psychiatrisch relevanter Fragestellungen die grundsätzliche Berücksichtigung der Perspektiven eben der Menschen, die von psychischer Erkrankung betroffen sind, sowie deren Angehörigen. Susanne Ackers und Angelika Heiden (► Kap. 7) sowie Christian Zechert (► Kap. 8) sind der Darstellung ihres Erlebens und ihrer konkreten Schlussfolgerungen in je eindrucksvoller Weise nachgekommen.

Der zweite Teil des Buches (Beiträge 9–14) versucht dem Anspruch nachzukommen, relevantes religionswissenschaftliches Wissen unter dem Aspekt psychotherapeutischer Relevanz aufzubereiten. Den jeweils profunden Kennern der vorgestellten Religionen war die Bitte angetragen worden, aus den verschiedenen religiösen bzw. spirituellen Traditionen heraus das Krankheitsmodell und möglichst auch das spezifische Verständnis psychischer Erkrankung darzustellen, sodann die (postulierten) Elemente einer religionsimmanenten, auf den Glaubensinhalten beruhenden therapeutischen Wirkung und als Weiteres auch die (ggf. protektive) gelebte Sozialität der Religionsgruppe/-gemeinschaft aufzuzeigen. Zudem sollten, wenn möglich, auch die konkreten Hilfestellungen in den Religionen angesprochen werden, soweit sie für psychisch Kranke von Bedeutung sind. Diese vier Fragestellungen sind zweifelsfrei inhaltlich sehr weitgehend und können allein angesichts der Diversität der vielen religiösen Untergruppierungen nicht in einem kurzen Beitrag befriedigend beantwortet werden. Auch besteht zweifelsfrei Bedarf an empirischer, systemischer wie auch theoretischer Forschung zum aufgezeigten Fragekomplex; diese wissenschaftliche Herausforderung sollte möglichst interdisziplinär in Zusammenarbeit von Psychiatern, Psychotherapeuten, Religionswissenschaftlern, Ethnologen angegangen werden und müsste auch die Behandlungs- und Versorgungsebene psychischer Erkrankungen in den diversen, spezifisch religiös geprägten Ländern/Gesellschaften einbeziehen. Da aber für die psychische Stabilität/Instabilität hochbedeutsame Themenkomplexe wie Schuld und Scham, Reue, Sühne, Vergebung, Strafe und Erlösung in allen Religionen ihren Widerhall finden, werden auch ggf. nur skizzenhafte Abhandlungen für Psychotherapeuten bei der Suche nach dem Verstehen des jeweiligen, und eben nicht nur pathologischen, Verhaltens von Wert sein. Zu religionsspezifischen Werthaltungen gegenüber so bedeutsamen Bereichen wie z. B. dem Umgang mit Körperlichkeit und Sexualität oder auch mit Suizid und Suizidversuchen finden sich weiterführende Ausführungen explizit im Exkurs über Menschen mit besonderer sexueller Orientierung (LSB) und im 4. Kapitel in zwei Beiträgen zum Suizid.

Die Autoren der Kapitel des zweiten Teils entstammen entweder dem aktiv psychotherapeutischen oder dem religionswissenschaftlich-theologischem Feld mit Ausnahme der Autorin Gertrud Wagemann.

Der Beitrag von Frau Wagemann zeichnet sich durch die Besonderheit des biographisch geprägten Kompetenz-Hintergrundes der Autorin aus. Frau Wagemann, zuvor mehrjährig als Architektin tätig, nahm 1980 ein vietnamesisches Boatpeople-Kind als Pflegesohn in ihre Familie (mit zwei eigenen Söhnen) auf. In der Folgezeit knüpfte sie viele interreligiöse Kontakte u. a. im Kontext einer ehrenamtlichen Tätigkeit in ihrer Kirchengemeinde und der überregionalen Flüchtlingshilfe. Die von Frau Wagemann vorgenommene Zusammenstellung der für Psychiater und Psychotherapeuten bei Diagnostik und Therapie relevanten religiösen und kulturellen Gegebenheiten in den Regionen und Ländern Ost-Südostasiens, in Indien und Afrika imponiert aufgrund ihrer alltagspraktischen Bedeutung und erschien den Herausgebern aus diesem Anlass als Bereicherung dieses Bandes.

Allen Autoren des Buch-Abschnittes »Religionssensibilität: auch eine Frage des Wissens« sei besonders gedankt, da die abgefragte psychiatrisch-psychotherapeuti-

sche Sicht eine besondere Herausforderung darstellt, die sicher einer grundsätzlichen Vertiefung bedarf. Die vorgenannten Fragestellungen behandeln für das Judentum Nicolai Stern (► Kap. 9), für das Christentum Beate Jakob (► Kap. 10), für den Islam Mahmud Martin Kellner (► Kap. 11) und für den Buddhismus Gerald Virtbauer (► Kap. 13). Über die prägende Kraft der Religionen in Ost- und Südostasien, in Indien und Afrika schreibt Gertrud Wagemann (► Kap. 12) und über das Bahaitum Hamid Peseschkian (► Kap. 14). Den Autoren des Exkurses über Religion und Menschen mit LSB-Orientierung, Konrad Pfeifer, Lieselotte Mahler, Martin Plöderl, gebührt besonderer Dank, da sie dem erst in der Abschlussphase dieses Buches herausgeberseitig geäußerten Beitragswunsch sehr kurzfristig nachgekommen sind. Zum Beitrag über Menschen mit besonderer sexueller Orientierung (LSB) ist anzumerken, dass dieser ausdrücklich als Exkurs verstanden wird (► Exkurs). Handelt es sich hier doch nicht um psychisch kranke Menschen, sondern um Menschen mit erhöhter Vulnerabilität, die oftmals unter dem Eindruck religiös begründeter Stigmatisierungsmechanismen eine seelische Traumatisierung erfahren. Leider nicht mehr einbeziehen konnten wir einen eigenständigen Beitrag zu den psychischen Folgestörungen und den Kontextfaktoren, wie sie mit sexuellem Missbrauch vor allem junger Menschen durch Autoritätspersonen in religiösen Milieus verbunden ist. Dabei steht der langjährig vertuschte, erschreckende (weltweite) sexuelle Missbrauch durch Priester der katholischen Kirche zwar derzeit im Vordergrund (s. a. Deutsche Bischofskonferenz 2018). Es ist davon auszugehen, dass die Problematik in allen religiösen und spirituellen Gemeinschaften und Gruppen virulent ist, die u. a. durch ein Machtgefälle einerseits und große emotionale Nähe andererseits gekennzeichnet sind. Hierzu verweisen wir auf aktuelle Berichterstattungen sowie erste Materialsammlungen (z. B. Utsch 2018).

Wie der Machtmissbrauch zu den negativen Phänomenen religiöser Organisationen zählt, so dürfen trotz notwendiger Neubesinnung auf die in religiöser Überzeugung und Praxis liegenden Ressourcen die psychopathologischen Entwicklungen im religiösen Kontext nicht übersehen werden. Im dritten Teil des Buches (Beiträge 15–18) beschreibt Gunther Klosinski (► Kap. 15) aus jugendpsychiatrischem Blickwinkel die Gefahren persönlicher religiöser Entwicklung, insbesondere der Konversion, und schildert zugleich Mechanismen problematischer Einflussnahme. Joachim Demling (► Kap. 16) bietet einen Überblick über die (religions-)psychopathologischen Syndrome in christlichen Gesellschaften. Auf die Frage nach individuellen psychopathologischen Faktoren und sozialpathologischen Einflussebenen bei politisch-religiöser Radikalisierung auf dem Boden muslimischen Glaubens geht Ibrahim Rüschhoff (► Kap. 17) ein. Raul Ceylan (► Kap. 18) setzt die »Kriminalgeschichte« des Christentums und des Islams als Hintergrund in Bezug zum Neo-Salafismus als »neue Jugendbewegung« speziell in Deutschland. Rüschhoff und Ceylan gehen in ihren Beiträgen auch auf Aspekte und Maßnahmen der Prävention religiöser Radikalisierung ein.

Im vierten und letzten Teil (Beiträge 19–26) werden Beispiele und grundlegende Aspekte einer religionssensiblen Praxis in der Psychiatrie und Psychotherapie dargestellt. Samuel Pfeifer (► Kap. 19) beschreibt den religionssensiblen therapeutischen Umgang mit dem Dämonenglauben und Okkultismus, Hans-Jörg Assion (► Kap. 20) schildert traditionelle Heilvorstellungen in islamisch gepräg-

ten Kulturen, die auch in Deutschland im Umgang mit Migranten aus den beschriebenen Ländern zu beachten sind. Lasse Brandt, Christiane Montag und John Haynes (► Kap. 21) gehen den Wirkfaktoren und Effekten von Yoga, Meditation und Gebet aus psychotherapeutischer Sicht nach. Zum Problemfeld Suizid stellen Norbert Mönter und Michael Utsch (► Kap. 22) einige grundlegende Überlegungen an zu den sich über die Zeit wandelnden und in den Religionen unterschiedlichen Umgangsweisen und moralischen Bewertungen. Meryam Schouler Ocak (► Kap. 23) geht näher auf den Suizid speziell bei Migranten aus islamischen Ländern ein. Aus engagierter Krankenhaus-Seelsorge in einer psychiatrischen Klinik berichtet Thomas Beelitz (► Kap. 24). Ein sehr spezielles Beispiel religionssensibler psychotherapeutischer Praxis gibt Norbert Mönter mit seinem Projekt-Bericht über ein psychotherapeutisches Beratungsangebot und psychiatrische Informationsveranstaltungen in türkischen und arabischen Moscheen; von drei Mitarbeitern des Projektes (Elif Alkan-Härtwig, Sabrina Scherzenski und Jihad Alabdullah) werden konkrete Beratungssituationen und Verläufe vorgestellt (► Kap. 25). Die in den verschiedenen Beiträgen dieses Buches zusammengetragenen kultur- und religionsrelevanten Einfluss- und Zielfaktoren psychiatrischer und psychotherapeutischer Tätigkeit begründen auch eine sich wandelnde Identität der Psychiater und Psychotherapeuten. Hierzu schreibt Wielant Machleidt (► Kap. 22) und konstatiert abschließend »einen individuellen und zivilisatorischen Zugewinn, der allerdings nicht ohne massive innere und äußere Widerstände und Krisen zu erringen ist«.

Das Buch wendet sich an Psychiater und Psychotherapeuten sowie alle in der psychiatrischen und psychosozialen Versorgung tätigen Berufsgruppen, Akteure der Flüchtlingshilfe, religionswissenschaftlich und theologisch Interessierte. Gerade pastoral Tätige der verschiedenen Religionen haben in ihrer Seelsorge häufig mit Betroffenen psychischer Krisen zu tun. Der Band möchte mit seinen Fachbeiträgen zu einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Psychotherapie und Seelsorge anregen. Bei klarer Kompetenzverteilung können Psychotherapeuten und Seelsorger voneinander lernen und einander in ihrer Arbeit sinnvoll ergänzen. Für eine hilfreiche Zusammenarbeit sind Kenntnisse darüber, wie die komplementäre Berufsgruppe arbeitet, unverzichtbar. Ein neues Handbuch liefert detailliertes psychiatrisches Grundwissen für die Seelsorge (Sautermeister und Skuban 2018). Der hier vorliegenden Band ergänzt dieses stärker klinisch ausgerichtete Handbuch um religionswissenschaftliche und religionspsychologische Aspekte. Da wir gendersprachlich ausgewogen formulieren, aber zugleich eine leserfreundliche Darstellung sicherstellen möchten, werden neutrale und Paarformen sowie das generische Femininum und Maskulinum nebeneinander verwendet. Diese schließen, wo nicht anders angegeben, alle Geschlechtsformen ein.

In diesem Sinne wünschen wir allen Leserinnen und Lesern viele Anregungen und Freude bei der Lektüre.

Norbert Mönter, Andreas Heinz, Michael Utsch
Berlin, im Oktober 2019

Literatur

- Baatz U (2017) Spiritualität, Religion, Weltanschauung. Landkarten für systemisches Arbeiten. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Ciupka-Schön B, Becks, H. (2018) Himmel und Hölle. Religiöse Zwänge erkennen und behandeln. Ostfildern: Patmos.
- Cyrulnik B (2018) Glauben. Psychologie und Hirnforschung entschlüsseln, wie Spiritualität uns stärkt. Weinheim: Beltz.
- Deutsche Bischofskonferenz (2018) MHG-Studie: Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz. (https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/dossiers_2018/MHG-Studie-gesamt.pdf, Zugriff am 10.06.2019).
- Ertel U, Münch A (Hrsg.) (2019) Religion und Psychose. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Freund H, Böhringer S, Utsch M et al. (2018) Religiosität und Spiritualität in der Facharztweiterbildung. Eine Umfrage bei den Weiterbildungermächtigten für Psychiatrie und Psychotherapie. Der Nervenarzt 89/5: 539–545.
- Freund H, Pfeifer S (Hrsg.) (2019) Spiritualisierung oder Psychologisierung? Deutung und Behandlung außergewöhnlicher religiöser Erfahrungen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Frick E, Stotz-Ingenlath G, Ohls I et al. (Hrsg.) (2018) Fallbuch Spiritualität in Psychotherapie und Psychiatrie. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Hofmann L, Heise P (Hrsg.) (2017) Spiritualität und spirituelle Krisen. Handbuch zu Theorie, Forschung und Praxis. Stuttgart: Schattauer.
- Juckel G, Hoffmann K, Walach H. (Hrsg.) (2018) Spiritualität in Psychiatrie und Psychotherapie. Lengerich: Pabst.
- Machleidt W (2019) Religiosität und Spiritualität in der interkulturellen Psychotherapie. Psychotherapie-Wissenschaft 9/1: 51–21.
- Milzner G, Utsch M, Britten U (2019) Religiöse und spirituelle Sinnsuche in der Psychotherapie. Georg Milzner und Michael Utsch im Gespräch mit Uwe Britten (Reihe Psychotherapeutische Dialoge). Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Ohls I, Agorastos A (2018) Religion und Migration. In: Machleidt W, Kluge U, Sieberer M et al. (Hrsg.) Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie. München: Elsevier. S. 103–111.
- Peterson JB (2018) Warum wir denken, was wir denken: Wie unsere Überzeugungen und Mythen entstehen. München: MVG.
- Reiser F (2018) Menschen mehr gerecht werden. Zur Religiosität bzw. Spiritualität von Patientinnen und Patienten in Psychiatrie und Psychotherapie. Würzburg: Echter.
- Sautermeister J, Skuban T (Hrsg.) (2018) Handbuch psychiatrisches Grundwissen für die Seelsorge. Freiburg: Herder.
- Schlegel M, Gianimazzi N (2019) Sinnstiftung als gemeinsame Aufgabe von Religiosität/Spiritualität und Psychotherapie? (Editorial). Themenheft »Kultur, Religion und Psychotherapie«. Psychotherapie-Wissenschaft 9/1.
- Sozialpsychiatrische Informationen (2018) Spiritualität: Ressource, Hemmnis. Illusion? Themenheft 48/2.
- Utsch M (2018) Missbrauchsfälle in religiösen Milieus. Materialdienst der EZW 81/10: 363–364.
- Utsch M (2018a) Depression und Religiosität/Spiritualität. Familiendynamik 43/2: 134–143.
- Utsch M, Anderssen-Reuster U, Frick E et al. (2017) Empfehlungen zum Umgang mit Religiosität und Spiritualität in Psychiatrie und Psychotherapie. Positionspapier der DGPPN. Spiritual Care 6/1: 141–146.
- Utsch M, Bonelli R, Pfeifer S (2018) Psychotherapie und Spiritualität. Mit existenziellen Konflikten und Transzendenzfragen professionell umgehen. 2. Auflage. Berlin: Springer.
- Zwingmann C, Klein C, Jeserich F (Hrsg.) (2017) Religiosität – die dunkle Seite. Beiträge zur empirischen Religionsforschung. Münster: Waxmann.